

Auf dem Weg ins Katastrophengebiet

Im Auto auf dem Weg von Bremen nach Ulmen. Bilder und zugeschickte Videos einer Katastrophe erreichen uns. Leid, Schmerz und Hilflosigkeit gehen einem durch den Kopf. Gestartet sind wir mit einer kleinen Truppe von acht Mann in Bremen-Sottrum mit Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren, aber auch erwachsenen Familienvätern, die sich so eine Zerstörung am eigenen Haus gar nicht vorstellen möchten. Wir sind zunächst zu Glaubensgeschwistern nach Ulmen gefahren, die uns Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt haben und unseren Hilfseinsatz somit erst ermöglicht haben.

Tag 1

Morgens in der Kirche Ulmen angekommen, wurde uns mitgeteilt, welchem Ort wir zugeteilt wurden. Dann sind wir zum Startplatz Nürburgring gefahren, um von dort mit Bussen weiter ins Flutgebiet zu fahren. Als ein Teil der organisierten Busse ankam wurde in einer kleinen Gruppe das Lied „Gib helfende Hände mir Herr für die Not“ angestimmt und nach und nach sangen alle Helfer mit. Am Ende des Liedes konnte ich sehen wie die dabeistehende Busfahrerin sich zu Tränen gerührt bedankte und allein das Erreichen einer Seele mit diesem Lied gibt einem ein Gefühl von Freude.

In den Bussen verteilt fahren wir los, immer weiter den Berg hinunter. Es schien vieles unscheinbar und es kam zunächst das Gefühl auf, so schlimm sieht das ja gar nicht aus. Aber als wir eine Tiefe Stelle passierten wo auf einmal Teile in den Baumspitzen hingen und Autos im Flussverlauf angespült standen, war klar, dass hier was Starkes durchgerauscht war.

Im Ort angekommen schlug uns nach Verlassen der Busse ein Geruch von Moder und Staub ins Gesicht. Uns wurden Eimer, Schaufeln und Besen für die Arbeit in den Häusern zur Verfügung gestellt. Auf dem Weg zum Einsatzort, der uns von der Bundeswehr zugewiesen worden war, zeichnete sich ein Bild der Verwüstung auf. Eingestürzte Häuser und Plätze an denen Häuser gestanden hatten, waren zu sehen.

Im Haus, welchem wir zur Unterstützung der Aufräumarbeiten zugewiesen wurden angekommen, machten wir uns an die Arbeit, zunächst den Keller von Wasser, Schlamm und schwimmendem Treibgut wie Schränken zu beseitigen. Eine Nachbarin der alten Dame, der das Haus gehörte kam mit uns ins Gespräch und kriegte auch die Besitzerin ans Telefon, die auch geschockt war oder noch nicht realisiert hatte, wie es um ihr Haus stand. Sie fragte nach einem Shalom Teller und ob dieser noch heile war. Die Nachbarin reagierte sichtlich irritiert, aber wir machten uns in der ersten Etage auf die Suche nach dem Teller. Das Haus, das bis zur Decke im Wasser gestanden hatte, war völlig verwüstet. Der Shalom Teller hing jedoch unbeschädigt an der Wand. Freudig rief die Nachbarin die alte Dame an und konnte ihr diese gute Nachricht übermitteln. Scheinbar ist diesem Haus der Frieden (Shalom) erhalten geblieben. Von den Nachbarn erfuhren wir auch, dass im Haus nebenan eine ältere Dame leider nicht rechtzeitig gerettet werden konnte und im eigenen Haus ertrunken war. Die am Nachmittag eintreffenden Besitzer freuten sich sehr über die Unterstützung und hatten gar nicht damit gerechnet so viele Helfer anzutreffen. Gott sei Dank konnten wir an diesem Tag die komplett vorgesehenen Arbeiten der Entkernung und des wegschaffen des Schlamms vornehmen und ein Licht an dunkler Stelle sein. Der Geruch des nach Benzin riechenden Kellers haftete bis zum Abend in der Nase.

Tag 2

An diesem Tag wurden wir noch tiefer in der Ortschaft bei einem Hotel eingesetzt. Eimer an Eimer wurden Menschenketten gebildet um Schlamm und nasse Gegenstände aus dem Haus zu schaffen. Die große Anzahl von freiwilligen Helfern ermöglichte ein schnelles arbeiten. An vielen Stellen brummt Motoren von Feuerwehr und THW um Keller vom Wasser zu befreien. Im Gespräch mit der Feuerwehr an der zerstörten Brücke wo sich ein 15 Meter breiter und ebenso hoher Geröllhaufen angesammelt hat, machte sich dieser sichtlich Sorgen, dass in diesem riesigem Berg wohl noch nicht gefundene Personen sein könnten.

Auf dem Weg zurück nach Bremen hörten wir, wie diese Katastrophe dem kommenden Klimawandel zugeschrieben wurde und noch einmal mehr bewahrheitet sich die Bibelstelle aus Hiob 37,5-6: *„Gott donnert mit seiner Stimme wunderbar; er tut große Dinge, die wir nicht verstehen. Denn er gebietet dem Schnee: Falle auf die Erde! und lässt Regen fließen, heftige Regengüsse“.*

Nico Finder, Gemeinde Sottrum u. Bremen-Mahndorf